Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1,[illegible] RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 269 — 98. Jahrgang · Drahtanschrift: „Tageblatt" · Wilsdruff-Dresden · Postscheck: Dresden 2640 · Freitag, den 17. November 1939

Unser Kriegsziel

Nachdem die belgisch-holländische Friedensaktion durch die Kriegsverbrecher in London und Paris zunichte gemacht wurde, weil die Drahtzieher gar kein Interesse an einem Frieden haben, war es nur eine logische Folge, daß die deutsche Regierung die Vorschläge der Staatsoberhäupter von Belgien und Holland als erledigt ansieht. Die entsprechende Mitteilung ist den diplomatischen Vertretern der beiden Staaten durch den Reichsaußenminister von Ribbentrop gemacht worden.

Die Situation ist also vollkommen klar: Die Westmächte torpedieren jeden Friedensschritt, von welcher Seite er auch immer kommen mag, sie scheuen sich also gar nicht, ihren Kriegswillen, den sie in den ersten Wochen des Krieges noch zu tarnen versuchten, jetzt ganz offen einzugestehen. Ihre Kriegsparole kennen wir zur Genüge: Sie wollen den „Hitlerismus" vernichten, wollen die „Freiheit der Demokratie" schützen und wollen die „kleinen Staaten" behüten. Außerdem kämpfen sie natürlich für „Moral" und „Recht" und derartige Phrasen, die ihnen nur so aus dem Munde herauslaufen.

Nun hat die Gegenseite die deutsche Erklärung auf den belgisch-holländischen Friedensschritt als ein neues Fressen für die Hetzlügen entdeckt. Uns kann es nicht weiter wundern, daß man die deutsche Antwort als Ablehnung jeder Friedensaktion überhaupt hinstellen will. Diese Behauptung ist so dreist und so dumm, daß es sich eigentlich nicht lohnt, ihr besondere Beachtung zu schenken. Unsere Einstellung zum Kriege ist bekannt. Wir haben diesen Krieg zu vermeiden versucht, haben bis zur letzten Minute alles getan, um ihn dem europäischen Kontinent zu ersparen. Mussolini, um nur an ein Beispiel zu erinnern, hat trotz der Kriegstreibereien der Westmächte alles versucht, um den Frieden zu erhalten. Ja, er hatte sogar schon die Zustimmung Frankreichs zu seinem Friedensschritt, als England sein brüskes Nein dazwischenwarf und Frankreich zurückriß. Die Westmächte haben uns den Fehdehandschuh hingeworfen, wir haben ihn aufgenommen, und nun werden wir den Krieg so führen, wie es sich mit unserer Ehre und unserem Gewissen verantworten läßt.

Es wirkt geradezu lächerlich, wenn die Kriegshetzer in der Tatsache, daß auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine großen Ereignisse zu verzeichnen sind, einen Beweis für Deutschlands Schwäche und Aengstlichkeit sehen wollen. Wir wissen ganz gut, daß die Gegenseite mit jedem Tage nervöser wird. Das große Rätselraten über die Frage, was Deutschland tun wird, erfüllt die Gemüter der Verantwortlichen in London und Paris begreiflicherweise. Schon vor Wochen ist das Wort von dem Nervenkrieg geprägt worden, und wir können heute wieder nur feststellen, daß unsere Nerven ganz großartig beschaffen sind. Weshalb sollten wir auch unruhig oder nervös sein? Das Gesetz des Handelns liegt bei uns! Wir werden den Krieg so führen, wie wir es für richtig halten und dort zuschlagen, wo wir den Gegner am empfindlichsten treffen. Es ist ein sehr gefährliches Unterfangen der Feindmächte, die deutsche Haltung als Schwäche auszulegen. Die Enttäuschung könnte doch sehr bitter sein! Es ist ein ebenso lächerliches Bemühen, zu behaupten, wir beabsichtigten hier oder dort anzugreifen, um möglichst auf Nebenkriegsschauplätzen billige Lorbeeren zu ernten. Wir brauchen keine Lorbeeren, und wo wir angreifen, wird man eines Tages erleben.

Uns will scheinen, als wenn sich die Kriegstreiber besser mit ihrer eigenen Politik beschäftigten. Dort gäbe es genügend zu tun. Wir könnten in diesem Zusammenhang nur darauf verweisen, daß die Prophezeiungen der englischen Kriegstreiber in letzter Zeit immer öfter Schiffbruch erleiden. Man denke daran, was Mr. Churchill schon alles geunkt hat, und wie oft wir Gelegenheit fanden, ihm seinen Irrtum und seine falsche Prophezeiung unter die Nase zu reiben. Da ist doch das Pariser Blatt „Oeuvre" ehrlicher, wenn es einfach bekennt, es sei ganz gemein von den Deutschen, nichts zu unternehmen, um die ohnehin schon starke Mißstimmung in England und Frankreich bis zur Unerträglichkeit zu steigern. Also werden die Nerven drüben doch schon mürbe, nicht wahr? Und man hat schon gar keine Mittelchen mehr, um die flaue Stimmung drüben neu aufzupulvern! Das können wir uns vorstellen. Aber das kann nichts an unserer Taktik ändern.

Wir wissen, daß wir militärisch und wirtschaftlich unbesiegbar sind, und wissen, daß der englische Blockadekrieg sich wie ein Bumerang gegen die Blockadestaaten selbst gerichtet hat. Vor allen Dingen sei man sich darüber klar, daß wir von einem unbeugsamen Vernichtungswillen gegenüber England erfüllt sind. England ist der Weltfriedensfeind, und als solchen werden wir ihn behandeln. Es gibt für uns kein anderes Ziel als die Vernichtung Englands. Wie wir das Ziel erreichen und mit welchen Mitteln, das behalten wir uns vor. Aber daß wir alles unternehmen, um England in die Knie zu zwingen, um des europäischen und des Weltfriedens willen, davon kann man überzeugt sein. Das ist unsere Antwort auf die Faseleien der Gegenseite!

Vor keinem Feind wird Deutschland kapitulieren. Ein Volk hilft sich selbst. Darum opfere für das Kriegs-WHW.

Neuer Erfolg im Abwehrkampf

Ausgezeichnete Hackfruchternte sichert Kartoffel-, Zucker- u. Futterversorgung

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit:

In dem Abwehrkampf gegen den englischen Aushungerungswillen ist ein neuer großer Erfolg errungen worden. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts hat die Hackfruchternte 1939 in Großdeutschland ein ausgezeichnetes Ergebnis. Die gesamte Kartoffelernte 1939 wird nach den vorliegenden Schätzungen 56,3 Millionen Tonnen betragen, d. h. ebensoviel wie die sehr gute Ernte 1938, obwohl die diesjährige Anbaufläche um 113 000 Hektar oder 3,5 v. H. kleiner war als im Jahre 1938.

Bei den Zuckerrüben wird in diesem Jahr mit insgesamt 17,4 Millionen Tonnen ein Rekordertrag erwartet, obwohl auch hier die Anbaufläche aus Mangel an Arbeitskräften etwas zurückging. Die Vorjahresernte belief sich auf 17,2 Millionen Tonnen.

Die Futterrübenernte 1939 ist ebenfalls gut ausgefallen, erreicht allerdings mit 39,5 Millionen Tonnen nicht ganz die besonders gute Ernte 1938.

Gegenüber der Zeit vor der Erzeugungsschlacht, die in den Jahren 1928/35 im Altreich einen Durchschnittsertrag von 42,1 Millionen Tonnen aufwies, bedeutet die diesjährige Kartoffelernte mit 51,5 Millionen Tonnen (Altreich) eine Ertragssteigerung um 9,4 Millionen Tonnen. Die Zuckerrübenernte 1939 übertrifft im Altreich mit 15,6 Millionen Tonnen die Durchschnittsernten der Zeit vor der Erzeugungsschlacht (1928/35) von 10,2 Millionen um 5,4 Millionen Tonnen. Die Futterrübenernte 1939 liegt im Altreich mit 36,5 Millionen Tonnen um über 4,6 Millionen Tonnen über dem Durchschnitt (1928/35) der Ernten vor der Erzeugungsschlacht.

Die ausgezeichnete Hackfruchternte des Jahres sichert demnach nicht nur die Versorgung Deutschlands mit Eßkartoffeln und Zucker, sondern schafft über die Sicherung der Futterversorgung unserer Vieh- und vor allem Schweinebestände auch die Voraussetzungen für eine befriedigende Versorgung mit Fleisch und Schweinefett im Winter 1940/41. Allein der Kartoffelmehrertrag von 9,4 Millionen Tonnen im Jahre 1939 gegenüber der Zeit vor der Erzeugungsschlacht macht die Einfuhr von 2,37 Millionen Tonnen Futtergetreide entbehrlich. In dem gleichen Sinne stärkt auch neben der Sicherung unserer Zuckerversorgung die ausgezeichnete Zuckerrübenernte unsere Futterversorgung.

Besondes zu würdigen ist die Tatsache, daß die Kartoffelernte trotz ungünstigster Witterung im Oktober und trotz des Mangels an Arbeitskräften und Gespannen jetzt praktisch, von kleinen Resten abgesehen, als beendet betrachtet werden kann. Diese außerordentliche Leistung ist neben den zahlreichen Hilfskräften vor allem dem unermüdlichen Einsatz unseres Landvolks zu danken.

•

Schlag gegen Englands Hungerkrieg

Das glänzende Ergebnis unserer Hackfruchternte, in Rüben wie in Kartoffeln, kann im gegenwärtigen Kampfe in seiner Bedeutung auf ernährungspolitischem Gebiet nicht hoch genug eingeschätzt werden. Man darf sagen, daß durch die Rekordernte in Zuckerrüben im Kampf gegen den englischen Aushungerungswillen eine neue große Schlacht gewonnen worden ist. Wenn schon eine gute Hackfruchternte erwartet worden war, so hatten doch Sorgen bestanden, ob sich diese Ernte auch ohne jede Verluste bergen lassen würde. Hierbei hat es sich aber gezeigt, welcher Leistungen der einige Wille eines Volkes fähig ist und wie hier der Einsatz zahlreicher freiwilliger Arbeitskräfte gemeinsam mit der Wehrmacht und Urlaubern britische Hoffnungen zunichte gemacht hat.

So wichtig auch immer eine gute Getreideernte sein mag und so bedeutsam es für uns gewesen ist, daß durch unsere Rückenfreiheit im Osten und Südosten und insbesondere durch unsere wirtschaftlichen Verbindungen mit Rußland wertvolle zusätzliche Futtergetreide erhalten, ist es doch noch entscheidender, welche Ausmaße die Hackfruchternte angenommen hat. Wenn das Vieh von der Weide genommen wird, ist das Rübenkraut ein hochwertiger Ersatz für das Grünfutter.

Für die Milchwirtschaft ist im Winter die Verfütterung von Rübenschnitzeln gleichfalls ausschlaggebend, da die Rübenschnitzel durch ihre Lagerfähigkeit in eingesäuertem Zustande für die Winterfütterung eine große Rolle spielen. Auch die Kartoffeln werden ja nur zum geringeren Teil für die unmittelbare Ernährung der Bevölkerung gebraucht und sind zum größeren Teil ein wichtiges Futtermittel. Wie lange man also Rinder und Schweine mästen kann, das heißt, wie schwer man sie machen kann, ehe sie geschlachtet werden müssen, ist im wesentlichen vom Ertrag der Hackfruchternte mit abhängig. Das heißt, daß wir mit der diesjährigen Rekordernte für unsere Ernährung bereits einen Sieg errungen haben, dessen Auswirkungen bis in den übernächsten Winter hinein fühlbar werden in bezug auf die dann vorhandenen Mengen an Schweinefett und Schweinefleisch.

Hier zeigt es sich wieder einmal, wieviel günstiger unsere Lage gegenüber der englischen Versorgungslage ist, denn was wir erzeugen, kann uns nicht genommen werden, während England, das 80 Prozent seiner Lebensmittel einführen muß, jeden Verlust, der ihm durch deutsche U-Boote zugefügt wird, nicht zu ersetzen vermag.

Wie wichtig die Futtermittel sind, geht daraus hervor, daß, wie „News Chronicle" selbst meldet, infolge des deutschen U-Boot-Krieges und des damit England aufgezwungenen Geleitsystems in weiten Gegenden Englands ein solcher Mangel an Futtermitteln aufgetreten ist, daß die Bauern bereits dazu übergegangen sind, Milchkühe abzuschlachten. Was dieses Abschlachten bedeutet, das wissen wir noch von dem Schweinemord von 1914, der sich bei uns nie wiederholen wird. Wenn das Landwirtschaftsministerium in England die Futtermittelknappheit für einen vorübergehenden Zustand erklärt, so sucht es damit nur für seine Landwirtschaft einen billigen Trost.

Dokumentenfund in Warschau

England hat die Hungerblockade gegen deutsche Frauen und Kinder schon im August bis ins einzelne geplant und vorbereitet

Amtlich wird verlautbart:

Trotz der systematischen Aktenvernichtung, die das polnische Außenministerium vor der Einnahme Warschaus vorgenommen hatte, um alle wichtigen diplomatischen Akten zu beseitigen, sind eine Reihe interessanter Dokumente in die Hand der deutschen Behörden gefallen, die im Augenblick einer gründlichen Durchsicht unterzogen werden. Eines der ersten Dokumente, das uns in die Hände fiel, ist der nachstehend in seinen wichtigsten Teilen abgedruckte Bericht des ehemaligen polnischen Gesandten in Rio de Janeiro vom 19. August 1939. Es heißt hier wörtlich:

„Gesandtschaft der Republik Polen in Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, den 19 August 1939, Rua Cosme Velho, 95

3/BR/24

betr. die evtl. Abschneidung Deutschlands von der südamerikanischen Rohstoffzufuhr im Kriegsfalle

Original — mit Kurier
Kopie — mit Luftpost
Geheim

SR/Se

An den Herrn Außenminister in Warschau

In dem Hafen von Rio de Janeiro lief in diesen Tagen der englische Kreuzer „Ajax" ein, der, nach Informationen der Gesandtschaft der Republik Polen, sich im hiesigen Hafen ungefähr 14 Tage aufhalten wird.

Bezeichnend ist, daß die Besatzung des Kreuzers „Ajax" sich so verhält, als befände sie sich im Zustand äußerster Bereitschaft, wobei die Verproviantierung des Schiffes täglich erneuert wird. Nach in Rio umlaufenden Gerüchten soll im Fall des Kriegsausbruches der Kreuzer „Ajax" neben anderen britischen Flotteneinheiten den Patrouillendienst längs der brasilianischen Küste übernehmen, um somit die Zufuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln nach Deutschland und Italien zu unterbinden.

Eine eventuelle Blockade der Küste Brasiliens würde sich sehr negativ auf die Versorgung der Achsenmächte mit ausländischen Rohstoffen auswirken. Wie nämlich die Gesandtschaft schon mitteilte, wird ein Drittel des deutschen Bedarfes an Baumwolle und Kaffee durch Brasilien gedeckt. — Das gleiche gilt — jedoch in geringerem Maße — für solche Artikel wie Früchte, Oelsamen, Fette, Wolle, Reis, Gefrierfleisch, Eisen- und Manganerze, deren Ankäufe durch Deutschland in Brasilien während der letzten Monate sehr gestiegen sind ....

Im Zusammenhang hiermit kann man neuerdings Bemühungen maßgebender brasilianischer Kreise dahingehend feststellen, nähere Handelsverbindungen mit den Vereinigten Staaten aufzunehmen, um dort einen Ersatzmarkt zu erwerben, so z. B. für die Ausfuhr brasilianischer Rohstoffe wie für die Einfuhr von industriellen Artikeln, die Brasilien wegen seiner schwachentwickelten inländischen Industrie nicht produziert.

Der Gesandte der Republik Polen
Dr. Tadeuß Skowroński."

Abdrucke:
M. S. Z. — D. D. K.
— V. II.
— R. E.
Stab Glowny.

Soweit der über die Absichten des englischen Kriegsschiffes außerordentlich gut informierte polnische Gesandte.

Was ergibt sich hieraus?

1. Schon am 19. August rechnete England so bestimmt mit dem Ausbruch eines Krieges mit Deutschland, daß es in das

SLUB Wir führen Wissen. · Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF